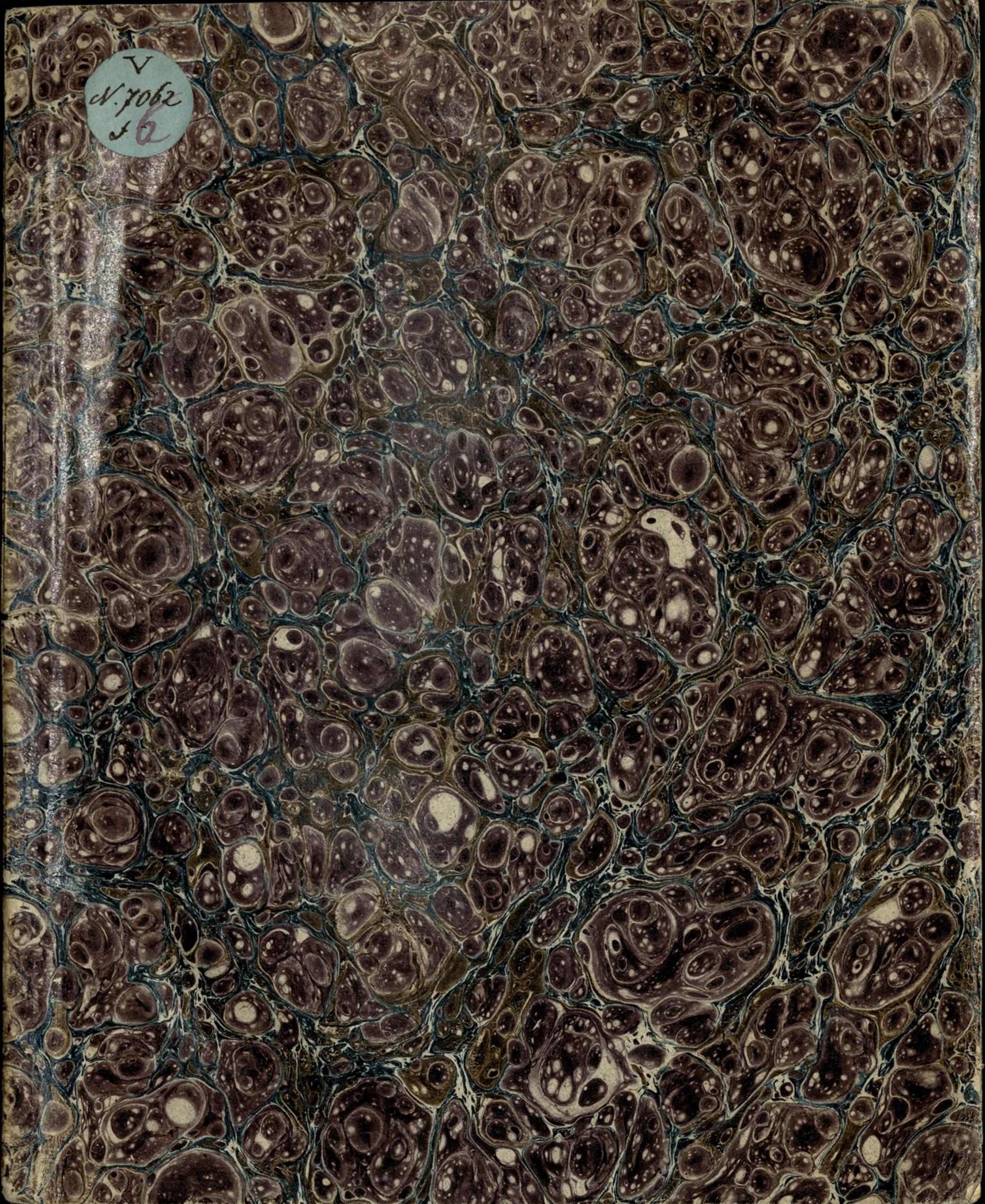


V  
N. 7062  
16



4062 v. N. S. 1.

Austria Erit In Orbe Ultima,

---

E i n e   R e d e

z u r

Feyer der freudenvollen Ankunft Sr. Maj.

d e s

Allergnädigsten Kaisers und Königs,

F r a n z   I.

A n d i e

A c a d e m i k e r   i n   L a i b a c h ,

v o n

F r a n z   K.   R i c h t e r ,   P r o f .   d e r   U n i v e r s a l g e s c h i c h t e .

---

Gedruckt, bey Joseph Sassenberg.

1 8 1 8 .

G. Hornatsch.

Antiquaria Firma In O. de Ullrich

Grüne Straße 11

1000

Antiquaria Firma In O. de Ullrich

1000

Antiquaria Firma In O. de Ullrich

1000

1000

Antiquaria Firma In O. de Ullrich

1000

Antiquaria Firma In O. de Ullrich

1000

030027177

# A. E. I. O. U.

---

## Illyrische Jünglinge!

Die Sibyllinischen Selbstlaute des Oestreichischen Kaiserstaates, welche von Kaiser Friedrich IV. dem frommsten, in Leiden und Gefahren aller Art viel geprüften Monarchen, gleich trostreichen Hieroglyphen der alten Kaiserburg für kommende Zeiten überschrieben, eben diesen Fürsten, in seinen Gemächern und Büchern sich wiederfindend, während der Zeit schweren Verhängnisses und Dranges mit Hoffnung und Muth zur Ausdauer erfüllten, dieses Haus-Orakel —, das jeder biedersinnige Oestreicher in guten und schlimmen Tagen im Munde führt, — womit der Oestreichische Tyrtaus, Hofrath v. Collin die Helden von Ebersberg begeisterte, daß sie standen und fielen, wie die Kampfgenossen jenes Spartanischen Leonidas, ihr Oestreich über Alles im Herzen —, diese sinn- und inhaltsreichen fünf Buchstaben biethen so viel historischen Redestoff dar, daß selbst die großen Redner des Alterthums, von jenem Tyrannenfeinde Demosthen bis auf Plinius, den kaiserlichen Panegyriker, zu Boden gedrückt von der Macht und dem Umfange der Begebenheiten, in die Alles sagenden Worte ausbrechen würden:

Austria Erit In Orbe Ultima.

Denn es liegt Alles in ihnen, was je zum Lobe Oestreichs und seines weltgepriesenen Herrscher-Hauses gesagt werden kann.

So tief wir alle diese Wahrheit fühlen, so glaube ich dennoch, können wir die erfreuliche Ankunft Unseres Allergnädigsten Monarchen nicht besser feyern, als wenn wie obige Worte nach Maßgabe unserer Kräfte uns zu würdigen bestreben und, indem wir dergestalt ein schönes, historisches Thema näher beleuchten, unsere vaterländische Freude in der Gegenwart, unsere vaterländische Hoffnung für die Zukunft stärken. —

Die angestammte Herrscher-Bescheidenheit des Habsburgischen Kaiserhauses erlaubt zwar nicht, daß sich ein, von solchem Stoffe ganz begeistertes Gemüth in das nur allzu lockende Gebieth der Lobredneren verirre; aber dafür entschädigt der Gegenstand meiner Rede, von dem, wie nicht leicht von einem andern gilt, daß die Wahrheit selbst das Lob ist.

Lesen Sie das große Kapitel von Habsburg im goldenen Buche der Weltgeschichte von dem Tage, da Rudolph den Weisen vor Basel der große Ruf auf den Thron der Deutschen überraschte, bis auf den heiligen Augenblick, da sein erhabener Enkel bey Leipzig im Angesichte der großen Herrscher und ihrer Völker die Knie beugt vor dem Herrn — und ihm dankt für die Rettung Europas, und Sie werden begreifen, warum ich mich für unfähig erkläre, einen solchen Stoff würdig zu behandeln. —

Aber dies Einzige sey mir vergönnt: Ihnen, Illyrische Jünglinge, die Wohlthaten ins Gedächtniß zurück zu rufen, welche Ihr Vaterland Krain aus den segensvollen Händen unsers angestammten Herrscherhauses in der langen Reihe der Jahrhunderte erhalten hat.

Sie werden daraus, wie alle Oesterreicher, sich jene geheimnißvollen Buchstaben deuten können, und die Wahrheit, Austria erit in orbe ultima wird in ihrer ganzen Klarheit sich vor der Seele entfalten.

Von Gottes Gnaden nennen sich die christlichen Herrscher der Erde, denn Gottes Fürsorge ertheilt, so wie der Erde Licht und Wärme, so der Menschheit die Fürsten und den Fürsten die Kronen. —

Darum ist die Ordnung der Dinge Gottes Ordnung; was Menschen dagegen vermögen, hat das neunzehnte Jahrhundert erfahren, wie die früheren Jahrtausende. — Der Herr der Heerschaaren regiert die Welten durch seine Allmacht und die Menschen durch die Herrscher, die er selbst erweckt zur Belohnung und zur Bestrafung, jenachdem wir es verdienen. —

Dieser Glaube hält die menschlichen Dinge zusammen; diese Ueberzeugung ist der irdischen Weisheit höchster Triumph. —

Rechtmäßig erworben von den Babenbergern, und nach einer kurzen böhmischen Zwingherrschaft durch Rudolph von Habsburg 1278 den 26. August im Marchfelde dem deutschen Reiche zurückgegeben, wurde dem Lande Krain das an glücklichen Folgen so reiche Loos, seit 1282 mit Oestreich und Steyer zu den kaiserlichen Hauslanden zu gehören. —

Zu den Hauslanden — sage ich; denn das ist der große Vorzug dieser Länder, daß unsere Herrn darinn von je, wie biedere, fluge Privatleute in ihren Häusern, schalteten, sorgsam, wachsam noch außen, — hausväterlich im Inneren, das Beste für Jeden und für jede Zeit bestellend, alle Genossen des Hauses mit gleicher Liebe umfassend und sie in der Furcht Gottes allmählig zu besserer Einsicht und zu größerem Glücke hinführend. — Darum erscheint die Regierungs-Geschichte der Habsburger dem aufmerksamen Forscher jederzeit, wie die Geschichte einer durch Biedersinn, Muth, Fleiß und Gerechtigkeit sich erweiternden Hauswirthschaft, — und die Kunst, ein guter, einsichtsvoller Hausherr zu seyn, ist das ganze Geheimniß der Habsburgischen Regierungskunst und der

Oestreichischen Politik. — Welches Haus trifft nicht irgend ein harter Schlag des Schicksales?

Allein solche Schläge wo möglich abzuwehren, oder, wenn sie kamen, mit würdevoller Ergebung tragen, immer den Glauben und den guten Willen bewahren, das ist eine andere, oft weniger glänzende, stäts aber größere Eigenschaft der Familien- und Volksväter, und davon mögen die Hauslande so manches große Beyspiel erzählen.

So war es in Oestreich, als noch die Sitten einfacher und rauher waren, so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag: die Formen, die Manieren haben sich mit der wachsenden Größe natürlich auch ins Große und Majestätische ausgebildet, aber der innere Geist, die alt teutsche Redlichkeit und Rechtlichkeit, jenes kaum mit Worten zu nennende Etwas, das die Völker aller Zonen und Jahrtausende als das Unterpfand ihres Glückes betrachteten, weht noch, wie einst, über dem alten Herrscher-Throne von Habsburg, weht in der Ehrfurcht gebiethenden Kaiserburg nach allen vier Winden der Monarchie und bringt Segen und Gedeihen von der Donau an die Elbe, wie an den Po, an die Ufer des Bodensees, wie an den Dniester. —

Ihre Zeit haben die Habsburger nie verkannt, wohl aber die Zeiten die Habsburger, — von dem Dreymänner-Bunde im Nütli bis auf den heiligen Bund. —

Wenn sie angeerbte, heilige Rechte suchten und verfochten, schalten es neidische Nachbarn und fecke Vasallen Vergrößerungssucht und harten Zwang, also unter den Albrechten — unter den Friederichen, Maximilianen und Ferdinanden; dennoch sahen wir die Küsselburger Gleiches mit weniger Mäßigung üben.

Wenn sie den rechten Glauben gegen neue Lehre, wie gegen

alte Thorheit mit Felsenfestigkeit vertraten und beschützten, hieß dies Blindheit und Intolleranz; und dennoch wurde nirgend wahres, heilbringendes Licht und Glaubensduldung zur rechten Zeit also gefördert und gehandhabt, als eben bey uns. Und dies gilt von allen, den ältesten Hausprovinzen, wie von denen, die ein späteres Glück dem Oestreichischen Länder = Vereine anfügte; ja die Letzteren wurden gleich den jüngstgeborenen Kindern oft mit doppelter Zärtlichkeit behandelt, um sie an die Ordnung des Hauses zu gewöhnen. —

Darum braucht es auch nicht viel Scharfsinn, um in diesem Herrscher = Hause die hohen und doch verschiedenartigen Tugenden der vier guten Cäsarn wiederzufinden, die einstens hintereinander das große Römervolk beglückten. Trajans harmonisches Wesen und Sitteneinfalt, seine Gerechtigkeit, seine Siege, und Wohlthätigkeit, Hadrians bis in das Kleinste reichende Sachkenntniß und seine Vorliebe für die friedlichen Herrschergeschäfte, des frommen Antoninus stillwirkende, reine Tugend, die starke, stoische Seele Mark Aurels und noch Vieles, was diese gepriesenen Wohlthäter der Menschheit nicht hatten, finden wir ohne viele Mühe in der Fürstenreihe des Habsburgischen und Habsburg = Lotharingischen Hauses.

Immer gab uns die Vorsehung einen Solchen, wie ihn die Zeit eben nöthig hatte; einen Felsen in Sinn und Kraft, wenn die wilden Bogen der Leidenschaften Zerstörung drohten, — rüstige, rasche Herrscher = Seelen, wenn Gefahr im Verzuge, — und große Thaten große Kräfte foderten, — biegsame, weiche, durch Blick und Herz fesselnde Machthaber, wenn Schärfe und Widerstand den Untergang herbey geführt hätten, — Manche mit vollen Segeln der Zeit vorausseilend, — Manche weise beilegend und einlenkend, — Alle — zum Guten. —

So steuerten die Habsburger das Schiff ihres Reiches durch ein Meer von Jahren, trotz Stürmen und Klippen immer vorwärts, — so pflanzten sie als kluge Gärtner das Wohl ihrer Völker, nicht, um schon morgen zu ärnten, — sondern, wie nach den Jahreszeiten die Früchte gezogen werden mußten: — Manches blühte dem Urenkel, was der Urahn gesäet und noch spätere Nachkömmlinge werden die Früchte brechen. —

Und wie sie waren, die Oesterreichischen Vaterlandsväter im Allgemeinen, so waren sie auch für Krain. —

---

Ein Ländchen, das die goldenen Früchte des Römertums eben verkostet hatte, wurde im großen Völkergedränge die Heerstraße der Barbaren nach dem abenländischen Babel. — Und als des Hin- und Rückwanders endlich ein Ende geworden, nachdem sich Gothische und Hunnische, Longobardische und Fränkische Schwerter, Gesetze und Sitten mannichfaltig gekreuzt, blieb endlich das Slaven- thum die Grundfarbe des Landes.

In dieser Gestalt und geschmückt mit dem Feyerkleide des Christenthums, nahm es wieder von mancherley geistlichen und weltlichen Herren Befehle an und gehörte, (wenn auch nicht als ein geschlossenes Land,) durch seine verschiedenen Grundherrschaften dem deutschen Reiche an, bis Kaiser Friedrich II. nach mancherley Dispositionen (selbst zu Gunsten der Kirche von Uglar) ihm den letzten Babenberger als Herzog vorsezte, und Krain aus so mancherley Händen endlich und zwar als ein geordnetes Ganze, wenn gleich als ein Agregat verschiedengearteter, nicht selten heilsamer Ordnung abholder Vasallen (wie sie eben das Mittelalter gezeugt) an das gesegnete Haus Habsburg kam.

Wer kennt nicht den Geist des Mittelalters, wer nicht die Auflösung aller bürgerlichen Ordnung während des deutschen Zwischenreiches? — Alle Gräuel des Faust oder Gewaltrechtes, der Selbsthülfe, hartes verschiedenartiges Herkommen, endlose Fehden um strittiges Besizthum in den Zeiten der Salier, der Hohenstaufen, der Guelfen und Gibelinen, die unmenschlichste Knechtschaft und crasseste Unwissenheit im Volke ohne Eigenthum, ohne Recht — kaum auf das eigene Leben —, nur Burgen und elende Reuschen —, wenig Strassen —, desto mehr Raubritter —, seltene Kirchen —, fahrlässige Seelsorge — (von Aquileja her,) Schulen fast keine —, die Natur in ihrer wildesten Wildheit —, der Ackerbau in seiner Kindheit —, eine empörende Frohnarbeit, dazu die Hände geraubt und gestohlen wurden, — von bürgerlichen Gewerben keine Spur als die Ruinen, wo sie einst geblüht hatten, — das ist in Kurzem das Jammerbild des Landes, das der Zustand, in welchem Krain unter die väterliche Herrschaft der Habsburger kam.

Blicken Sie nun um sich, Illyrische Akademiker, vergleichen Sie den gegenwärtigen Zustand ihres Vaterlandes mit jenem zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts und Sie müssen gestehen, daß innerhalb 500 Jahren Alles eine ganz andere, viel erfreulichere Gestalt gewonnen habe.

Mermliche, slavische Dörfer sind zu muntern, ansehnlichen Städten und Flecken herangewachsen, darin Handel und Gewerbe blühen. Wohlstand und Lebensverschönerung springt überall ins Auge.

Der Bauer, sonst ein Sklave mit Leib und Leben, Weib und Kind, nennt die Scholle, die er baut, sein eigen, und liebt sie, weil er auch den Segen des Himmels darauf sein Eigenthum nennen darf. Nicht mehr ein bejammernswürdiger Lastträger der Habsucht

und Laune, wie in den Zeiten des Faustrechts, hat er ein Recht, Oestreichisch Recht —, und darf es suchen.

Das haben die Habsburger gethan — von dem kaiserlichen Ahnherrn Rudolph, der zuerst in der steierischen Handveste günstige Worte für den Unterthan vermittelt, bis auf Joseph II., der das harte Joch der Leibeigenschaft gebrochen, bis auf unsern Allergnädigsten Kaiser, der uns ein Gesetzbuch gegeben, über dessen hohe Vortrefflichkeit nur eine Stimme in ganz Europa ist. — Für das geistige und körperliche Wohl der Illyrier ist gleich väterlich gesorgt. Krain hat seine eigene Kirche — seinen Bischof durch Kaiser Friedrichs IV. fromme Sorgfalt und Freygebigkeit, da es sonst von Aquileja geistliche Befehle einholen mußte und stiefmütterlich genug behandelt wurde. — Wer übersteht die gesegneten Folgen alle, welche diese einzige Stiftung hervorgebracht? Würden wir wohl die Thomas Krone, die Herbersteine aufzuweisen haben? — Würde es nicht vielleicht noch seyn, wie es Schönleben gefunden, wenn er schreibt: Res forte in raliqua Ecclesia Catholica inaudita, per ducentos et octoginta annos Dioecesis Patriarchalis in territoriis Austriacis nonnisi semel per Ordinarium personaliter, et semel per substitutum suffraganeum visitatorem est visitata.

Krain hat Schulen — nicht blos gelehrte; der gemeinste Mann vermag seinen Kindern ohne große Kosten den nöthigen Unterricht in Volksschulen geben zu lassen. Schon Ernst der Eiserne Vater K. Friedrich IV. gründete eine Schule zu Laibach, welche zwar dann als Landschaftsschule zur Zeit der Reformation in evangelische Hände kam, aber nach Ausrottung dieser Lehre unter den Jesuiten nur desto frischer als Gymnasium und gelehrte Hochschule aufblühte, an welcher die Schönleben, die Balsor, die Thalnitser, ja die meisten als Litteratoren gekannt und genannten Krainer ihre erste Bildung erhielten. Was Maria Theresia,

ihre Söhne und ihr Enkel, für alle Fächer des öffentlichen Unterrichts gethan, ist zu bekant, als daß ich es ins Gedächtniß zurückrufen dürfte. Krain wurde in dieser Hinsicht stäts den übrigen Hausländern gleich gehalten.

Und was sage ich erst von der landesväterlichen Sorge des Oesterreichischen Herrscher-Hauses für das körperliche Wohl der Unterthanen? Ist es nicht ein eigener Zweig der Regierung, darüber durch Anstellung geprüfter Aerzte, Wundärzte und Hebammen zu wachen?

Wie viel ist nicht zur Belebung der National-Industrie geschehen, versucht und ausgeführt worden, seitdem das Littorale der Stapelplatz für inn- und ausländische Natur und Kunstproducte geworden? — Welche Summen hat die Staatsverwaltung daran gesetzt, welche Opfer gebracht, um den Handelsverkehr zwischen Triest und den Erblanden durch bequeme Communicationswege zu erleichtern? Die Krainischen Strassen alle, besonders die über den Loibl und bey Planina, gleichsam die Mündung der österreichischen Nationalindustrie sind redende Beweise, was Oestreich in dieser Hinsicht für Krain gethan, — und alle Vortheile, die von daher dem Lande zufließen, sind eben so viele Wohlthaten der väterlichen Landesherrschaft. Ich will da nichts sagen von der Verbesserung der Landescultur, seitdem Maria Theresia die Krainische Ackerbau-gesellschaft ins Leben rief; nichts sagen von den heilsamen Verordnungen in Betreff des Forst- und Navigations-Wesens, nichts sagen von den trefflichen Weisungen über National-Oeconomie. — Wo die Sache selbst spricht, bedarf es der Worte nicht. Aber das noch sey mir erlaubt, laut auszusprechen:

Wenn Ruhe und öffentliche Sicherheit seit Jahrhunderten im Lande gewesen, wenn Krain gegen Venedig und die gefürchteten

Barbaren von Stambul beschützt und erhalten worden, wenn die inneren Kräfte des Landes zu erfreulichem Leben geweckt und die Vortheile seiner natürlichen Lage zum Wohlstande der Eingebornen benützt wurden, wenn der Krainer durch Fleiß und Thätigkeit des Lebens froh werden kann, wenn er seine Sprache behalten hat — wenn er seinen Kindern den Weg zu allen öffentlichen Würden und Aemtern geöffnet sieht, so ist dies das Werk der väterlichen Landes-Verwaltung, das Werk unsers erhabenen Herrscher-Hauses.

O daß ich Ihnen, academische Freunde, alle die unzähligen Rechte, Freyheiten und Befreiungen hernennen könnte, womit die Erlauchten Habsburger das Land und dessen Bewohner, Adel und Geistlichkeit, Kirchen und Klöster, Städte und Märkte zur Belohnung der Treue und des Gehorsams beschenkt, o daß ich Ihnen lebendig schildern könnte all das ganze väterliche Walten unserer Regenten in den Jahrhunderten; wie sie, selbst das Beyspiel guter Zucht- und Sitten, diese samt dem wahren Glauben unerschütterlich festgehalten im Lande, wie sie geopfert und geduldet, gestraft und verziehen, belohnt und ermuntert, vorgedacht und vorgekehrt haben im Lande und für das Land, wie oft sie ihre besten Absichten verkannt, gemiß deutet gesehen, im Kampfe mit eigensinnigem Vorurtheil, engherziger Kurzsichtigkeit dennoch stäts der guten Sache den Sieg zu verschaffen wußten!

Von dem ersten Augenblicke, da Krain einem Habsburger huldigte, wurde dieses große Geschlecht der Vormund des Landes, der Beschützer der Unterthanen, der Lehrer der Unwissenden, der Sachwalter der gesunden Vernunft, ja man möchte sagen, die Habsburger haben Krain wie liebende Väter ihre Kinder gezwungen, glücklich zu seyn. —

Man schlage die Landes-Acten auf, man lese Balbasorn, und man wird sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen.

Sich sehe sie vor mir alle die hohen, hehren Gestalten der Vorzeit von dem ersten Habsburgischen Bruder-Paare, das hier zu Laibach die Landesfreyheiten bestätigte, bis auf den früh beweinten Leopold, den geliebten Vater unsers Allergnädigsten und Allgeliebten Kaisers und Königs Franz; ich sehe im Geiste, wie sie strebten Ordnung und Einheit in die heterogenen Theile der Krainischen Gemarken zu bringen; ich sehe Rudolph, den Städte-Erbauer, Ernst den Eisernen, den Schulen-, Kaiser Friedrich IV., den Kirchenstifter, Maximilian und seine Nachfolger als Schöpfer des Städtewesens, Bürgerglückes, der Handelsfreyheit und eines besseren Rechtes, ich sehe ihn und seine Nachfolger im Kampfe mit den hochmüthigen Republicanern Venedigs, mit Türken und Ungern für die Existenz des Landes, die Ferdinande als Schilder und Stützen des Glaubens, Karl VI. wie er über die von ihm geschlagene Loibl-Strasse nach Laibach zur Huldigung zieht, die Landes-Mutter Theresia mit liebendem Herzen die Wunden des Landes in Augenschein nehmend, Joseph die Unterthansverhältnisse ordnend und gesetzlich bestimmend, Aufklärung und bessere Zeiten pflanzend.

Und nun blicken Sie hin auf den allgemein verehrten Nachkommen solcher Landes-Väter, auf unsern rastlosen, vielerfahrenen, in Leiden und Gefahren geprüften Vater Franz, der uns befreit aus den Händen derer, die wühlend im Eingeweide der heimischen Wohlfahrt für fremde Sitte und Sprache des Landes Mark und Kraft an sich gesogen; blicken Sie auf die große Laufbahn, die Er bisher zurückgelegt, hören Sie die allgemeine Stimme von Europa, und Sie werden sie deuten jene geheimnißvollen Buchstaben an der Kaiserburg.

Weil dieses Herrschergeschlecht seit seinem Erscheinen auf dem Throne das Wohl, das Interesse der Völker dem eigenen vorgezogen —, weil es mit der

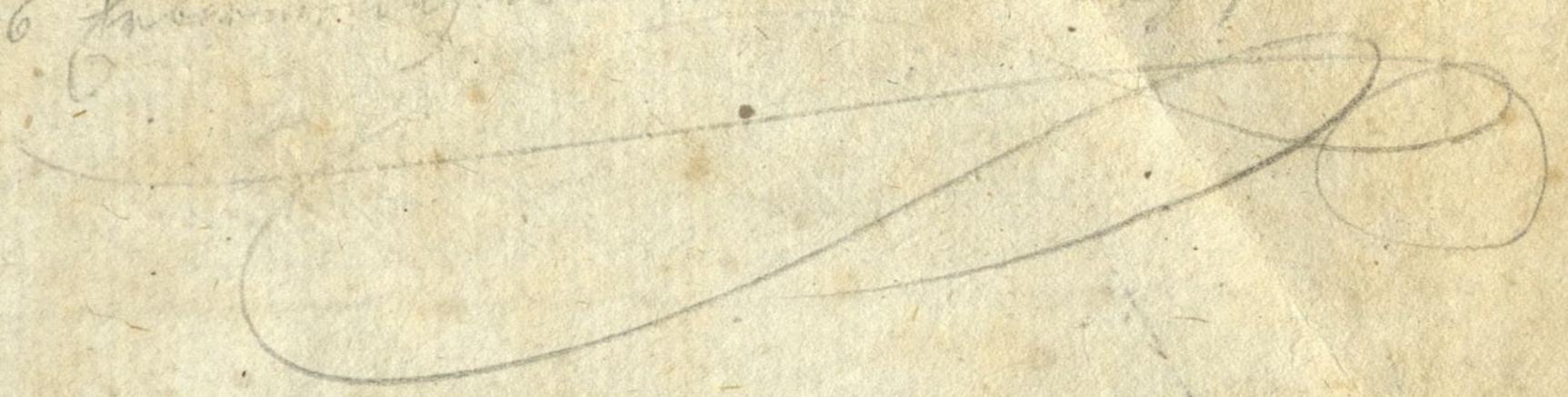
Zeit stät's Schritt gehalten —, immer nur auf dem Wege des Rechts seine Rechte gesucht — nie ermüdet in Bestellung des allgemeinen Wohls, — darum wird es dauern bis an der Welt Untergang.

Mehr als 500 jährige Verdienste um Europa, um Deutschland, um Oestreich und endlich um Krain beweisen es aus der Vergangenheit. —

Die Welt kennt diese Verdienste und gesteht sie mit Ehrfurcht. — Oestreich, von der Vorsehung hingestellt als der Stützpunkt des Gleichgewichts zwischen Osten und Westen, Süden und Norden, das alte Oestreich mit seiner alten Treue und Rechtlichkeit, mit seinem alten Glauben, — mit seiner rechtmäßig erworbenen Größe — wird und muß dauern bis an's Ende der Dinge. — Denn es hat allen Stürmen von aller Art ein halbes Jahrtausend widerstanden, es ist die Grundveste der Ruhe und des Völkerglückes — es ist das Herz von Europa. So lange noch ein Pulsschlag in dem Staatenkörper unseres Erdkreises, so lange steht Oestreich, Oestreich über Alles. —

1. Im Jahr 1700...  
 2. Im Jahr 1701...  
 3. Im Jahr 1702...  
 4. Im Jahr 1703...  
 5. Im Jahr 1704...  
 6. Im Jahr 1705...  
 7. Im Jahr 1706...  
 8. Im Jahr 1707...  
 9. Im Jahr 1708...  
 10. Im Jahr 1709...

2. Am...  
3. Am...  
4. Am...  
5. Am...  
6. Am...



1/2

1/2

1/2

4/24  
1/29

*[Handwritten signature]*

1147

124  
1/1

